

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 29

Artikel: Das eidgenössische Turn- und Sportinstitut kommt nach Magglingen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausländer — Neuschweizer — Schweizer

Ein Beitrag zum gegenwärtigen Problem der Einbürgerung.

Die Verleihung des schweizerischen Bürgerrechts hat sicher noch zu jeder Zeit den zuständigen Behörden Kopfzerbrechen bereitet. Eine Norm, die in allen Fällen Fehler bei der Einbürgerung auszuschließen vermöchte, wird sich kaum finden, ist doch der Mensch als Individuum zu mannigfältig, um in Vorschriften erfaßt zu werden. Mag auch die lange Anwesenheit in der Schweiz, oder die gute Gesinnung ausschlaggebend sein, es werden sich gleichwohl selbst bei grösster Vorsicht in der Auswahl der Kandidaten später Mängel zeigen. Bei den vollzogenen Einbürgerungen ist man leider oft nicht mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen. Sieht man nämlich die letzten Strafprotokolle in bezug auf politische Umtriebe und Spionage durch, so fällt auf, daß ein großer Teil der Verurteilten Schweizer neuern Datums sind, die es verstanden haben, eine gut schweizerische Einstellung und damit die Bedingung für die Einbürgerung vorzutäuschen. Daneben treffen wir aber auch alte eingesessene Schweizerbürger, die sich ausländischen Organisationen zur Verfügung stellten, was um so bedauerlicher ist.

Daß diese Neueingekauften, welche

viele Jahre in der Schweiz leben, ja hier die Schulen besuchten, früher nicht das Bedürfnis empfanden, Schweizer zu werden, mag in vielen Fällen den Grund nicht darin haben, daß der Aufwand an Kosten ihnen zu hoch erschien. Nein, das schweizerische Bürgerrecht bringt eben auch Pflichten dem Staat gegenüber mit sich, wie zum Beispiel die obligatorische Dienstleistung, welche sie zu umgehen suchten. Dadurch sicherten sie sich auch einen Vorteil in der Ausübung ihrer zivilen Tätigkeit. Nachdem nun aber Refraktäre in Arbeitskompagnien zu Dienstleistungen befohlen werden, erscheint es ihnen vorteilhafter, ihre Papiere einer Revision zu unterziehen. Wenn es ihnen dabei noch gelingt, eine Dienstleistung als Soldat zu umgehen, so wähnen sie sich besonders gerissen und prahlen, es verstanden zu haben, Schweizer zu werden, ohne die Wehrpflicht erfüllen zu müssen. Wir Schweizer sind stolz, in unserer Jugend eine Rekrutenschule und anschließenden Militärdienst zu leisten, und gerade diese soldatische Erziehung zum Bürger erachten wir als integrierenden Bestandteil unserer demokratischen Verfassung. Wäre es da nicht angezeigt, den Neuschweizern auch diese Lehrzeit

staatserzieherischer Ausbildung aufzuzeigen? Vor der Einbürgerung läßt sich eine solche Schulung rechtlich kaum verwirklichen, aber nachher könnte sie für den Neubürger und damit dem Staat nur von Nutzen sein.

Die Erfüchtigung und die gesinnungsmäßige Einstellung unseres Nachwuchses ist nur gesichert, wenn sie alle erfaßt, besonders diejenigen, welche sich davon zu befreien versuchen. Die totale Zeit ruft alle zum Einsatz für ihr Vaterland. Sie ruft alle zur Dienstleistung, und von Vorteil für einen sozialen Ausgleich ist es, wenn diese Schweizer ein Dienstbüchlein mit Diensttagen und damit den Beweis bildenständiger Einstellung beibringen.

Wir leben in einer Zeit der Vernichtung materieller Werte. Sollte es nicht schon jedem «Schweizer» von selbst zum Bewußtsein gekommen sein, daß wir durch die Vorsehung und nur durch unseren Abwehrwillen inmitten Europas ein insulares, bevorzugtes Dasein leben dürfen, so wäre es am Staat, diesen allzu egoistisch eingestellten Menschen ihr Blickfeld zu weiten.

Opferbereitschaft ist unsere Pflicht, und da möchten wir nicht sehen, wie einzelne abseits stehen. v. S.

Das eidgenössische Turn- und Sportinstitut kommt nach Magglingen

(ew.) «Auf Antrag des Eidgenössischen Militärdepartementes hat sich der Bundesrat entschieden, für die Errichtung einer eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen oberhalb Biel zu wählen.»

Mit dieser kurzen Zeitungsnotiz wurde der Öffentlichkeit der Entscheid des Eidgenössischen Militärdepartementes über ein Projekt bekannt gegeben, das seit 15 Monaten Anlaß zur Diskussion gab und das für die weitere Entwicklung des schweizerischen Sports von geschichtlicher Bedeutung sein dürfte.

Am 15. November 1941 machte die Eidgenössische Turn- und Sportkommission die Öffentlichkeit mit einem Plan bekannt, dem die Schaffung eines zentralen Institutes für Turnen und Sport zugrunde lag. In der Juni-Session des Nationalrates vom vergangenen Jahre fand das von Nationalrat H. Müller eingereichte Postulat bei Bundesrat Kobelt volles Verständnis. Der Bundesrat erklärte in einer Antwort unter anderem:

«Das Postulat bezweckt die Hebung der Gesundheit und Leistungs-

fähigkeit des Schweizervolkes und die Erhöhung seiner Wehrfertigkeit durch ordnende Maßnahmen zur Förderung des schweizerischen Turn- und Sportwesens.

Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß **Gegenwart und Zukunft** ein gesundes und leistungsfähiges Schweizer Volk erfordern. Diese Forderung stellt sich sowohl für die Führung des Existenzkampfes des Volkes im Wirtschaftsleben als für die militärische Landesverteidigung. Turnen und Sport sind geeignete Mittel zu diesem Zwecke. Die Regierung darf den Turn- und Sportproblemen deshalb nicht gleichgültig gegenüberstehen, im Gegenteil, sie hat allen Grund, ihnen die volle Aufmerksamkeit zu schenken.»

Damit war das Interesse der obersten Landesbehörde für die Schaffung eines Zentralinstitutes bestätigt.

Bald nach jener entscheidenden Sitzung setzte ein regelrechter Konkurrenzkampf der sich um das Zentralinstitut bewerbenden Orte ein.

Man wollte keine Wettkampfstätte für

große öffentliche Anlässe schaffen, sondern ein Ausbildungszentrum für die Heranbildung von Kursleitern für den Vorunterricht, die Armee, das Polizeikorps, zum Teil auch für die Turn- und Sportverbände. Es sollte ein Trainingszentrum für unsere Spitzen-Wettkämpfer und ein Trainingsplatz für die verschiedenen Nationalmannschaften werden.

Dann bildete vor allem für die Wahl des Ortes der Gedanke eine Rolle, daß man, wie Bundesrat Kobelt erklärte, die Naturverbundenheit und Einfachheit zu einem Grundzug des Zentralinstitutes machen wollte.

Zwei Orte kamen in Frage, die den verschiedenen an sie gestellten Ansprüchen gerecht wurden, der Chamonix 1150 m hoch und Magglingen bei Biel, wo man ein Gelände von 900 bis 1150 m zur Verfügung hatte.

Eine Expertenkommission, der Major Hirt, Sekretär für Vorunterricht, Prof. Dr. Nußbaum, geologischer und geographischer Fachmann, Dr. von Tavel und Architekt Hans Beyeler, ein Spezialist für Sportplatanlagen, angehörten, nahm im November 1943 eine

Besichtigung dieser beiden Orte vor, um dann dem Eidgenössischen Militärdepartement einen Bericht über die Eignung der beiden vorgesehenen Standorte vorzulegen, auf Grund dessen jetzt die Entscheidung zugunsten von Magglingen gefällt wurde.

Was für Verhältnisse bietet nun Magglingen dem eidgenössischen Turn- und Sportinstitut?

Die geologischen Verhältnisse und die Bodenbeschaffenheit sind grundsätzlich die gleichen wie beim Chaumont. Es sind aber größere ebene Flächen vorhanden, die ohne zu große Erdbewegungen zu nivellierten Flächen für den Rasensport gestaltet werden können. Das dafür notwendige Auffüllmaterial ist in genügender Menge vorhanden. Für das Bauen der Anlage bestehen ebenfalls günstige geologische Verhältnisse.

Die meteorologischen und klimatischen Verhältnisse sind ebenfalls äußerst günstig. Das Gelände ist in Höhen von 900 bis 1150 Meter gestuft und überall sind windgeschützte Mulden auf den drei Stufen vorhanden. Das Gesamtklima ist eher milder als auf dem Chaumont, weil die durchschnittliche Höhenlage ca. 200 Meter tiefer liegt.

Der Einfluß der Höhe auf die Körperarbeit, der von Dr. von Tavel untersucht wurde, ist für kürzere und längere Kurse gut und eine mehrstufige Anlage des Institutes bietet günstige Akklimatisierungsmöglichkeiten.

Die baulichen Verhältnisse erweisen sich ebenfalls als günstig. Das Gelände eignet sich gleich gut für «konzentrierte» wie vor allem für dezentralisierte Siedlung. Architekt Beyeler berechnete die Durchführungsduer des reduzierten Bauprogrammes auf zwei Jahre.

Für den Unterricht und die Ausbil-

dung bestehen nach dem Urteil von Major Hirt ebenfalls sehr gute Möglichkeiten. Für die Ausbildung der Vorunterrichtsleiter bestehen in jeder Hinsicht ideale Verhältnisse. Das Gelände ist sehr ausgedehnt und abwechslungsreich und eignet sich gut für Märsche und Orientierungsaufgaben. Biel erklärt sich mit dem Bau eines Hallenschwimmbades in der Nähe der Talstation der Drahtseilbahn nach Magglingen einverstanden.

Für den **Rudersport** bestehen auf dem Bieler See günstige Durchführungs möglichkeiten und den **Reitern** bieten sich gute Verhältnisse. Weniger ideal ist das Skigelände, das bei Magglingen nur bescheidenen Ansprüchen genügt und lediglich am Spitzberg und auf den Ilfingermatten recht gut ist. Der **Eissport** kann auf der Bellevue-Eisbahn in Biel gepflegt werden, doch dürften der Anlegung von Natureisbahnen keine Schwierigkeiten im Wege stehen. Die **Bodenverhältnisse** sind äußerst günstig und was die **Gesamtlage** betrifft, kann gesagt werden, daß sie wie beim Chaumont den höchsten Ansprüchen gerecht wird. Die Verkehrs verbindungen sind recht gut und vor allem besitzt durch den früheren Kursbeginn von 1115 gegen 1200 beim Chaumont Magglingen einen kleinen Vorsprung gegenüber seinem «Rivalenart», der aber bei den heutigen Verhältnissen sehr stark ins Gewicht fällt.

Es ist nur zu hoffen, daß trotz den bestehenden Verhältnissen bald der Grundstein zum eidgenössischen Turn- und Sportinstitut gelegt werden kann, dessen Aufgaben von Bundesrat Kobelt in folgenden Worten gekennzeichnet wurden:

«Die Aufgabe eines nationalen Institutes liegt in der turnerisch sportlichen Grundschulung, die vornehmlich im praktischen Unter-

richt zu erwerben ist, verbunden mit theoretischer Ausbildung in Turn- und Sportpädagogik, Sport hygiene, Sportmedizin und Sport ethik. Neben der Förderung körperlicher Leistungsfähigkeit sollen die geistigen und ethischen Werke, wie z. B. Gemeinschaftssinn, Kameradschaft, Ritterlichkeit, die im Turn- und Sportwesen liegen, geweckt und gefördert werden... Das nationale Institut soll nicht unter militärischer, sondern unter ziviler Leitung stehen. Die Leiter der Turn- und Sportverbände sollen nicht zum Besuch kommandiert werden, sondern es soll ihnen Gelegenheit geboten werden, sich die nötige Aus- und Weiterbildung im Institut zu holen. Für militärische Kurse kann eine militärische Leitung zugezogen werden.»

In diesen wenigen Sätzen des Bundesrates ist die Aufgabe des Institutes genau umrissen und es bedeutet für den schweizerischen Sport einen Markstein in seiner Geschichte, daß das «Grundfundament» für ein eidgenössisches Turn- und Sportinstitut durch den Entscheid des Eidgenössischen Militär departementes gelegt worden ist.

Wir wollen unsere Ausführung mit einem Wort von Sokrates schließen:

«Wenn der Staat die körperliche Vorschulung für den Kriegsdienst nicht zum Obligatorium erhoben hat, so darf uns das kein Vorwand sein, diese auf dem Boden der Freiwilligkeit zu vernachlässigen, vielmehr muß es uns anspornen, diese um so ernsthafte zu betreiben. Denn dessen könnt ihr ganz gewiß sein: In keinem kriegerischen und keinem friedlichen Wetstreite mit andern wird es euch zum Nachteil dienen, daß euer Körper besser geschult ist.»

Lawinen als Soldatengräber

(sfd.) Die Alpen haben ihre eigene «Geschichte der Lawinen». Jedes Jahr fordern die Lawinen zahlreiche Tote, und dies trotz aller Vorsorge und Mahnungen. Prof. Ed. Osenbrüggen hatte s. Z. eine umfangreiche Arbeit über Lawinen in den Schweizer Alpen geschrieben und dazu geschichtliche Unterlagen zu Hilfe gezogen. Als Hannibal im Jahre 218 v. Chr. seinen Zug über den Mont Cenis oder den Kleinen St. Bernhard unternahm, verlor er fast sein ganzes Zugvieh und die Saumtiere, aber auch die Hälfte seiner Armee durch niedergehende Lawinen und andere Naturgewalten. Im November 1478 rückten 10 000 Eidgenossen gegen Mailand aus. Als die 1000 Zürcher, welche die vordersten waren, über den St. Gotthard vorstießen, ging eine mächtige Lawine nieder, wobei 60 Soldaten den Tod fanden. Nach dem Bündnis der Eidgenossenschaft mit Frankreich am 16. März

1499 wurden in der Schweiz Söldner für Ludwig XI. Zug gegen Mailand geworben. Auf der Höhe des St. Bernhards wurde die Söldnertruppe von einer großen Lawine überrascht und gegen 100 Mann kamen in den Schneemassen um. Im gleichen Jahre waren die Österreicher mit 10 000 Mann unter Pirkheimer ins Bündnerland eingefallen. Die Engadiner hielten bei Zernez die Eingänge zum oberen Tal besetzt. Die Österreicher wollten sie umgehen und ersteigten die Höhe, als plötzlich am Piz Nina eine Lawine niederging, die 400 Landsknechte verschlang. Sie konnten sich jedoch retten, aber die Lust zum Weiterkämpfen war ihnen vergangen. Sie kehrten ins Tirol zurück. Als der russische General Suworow im Oktober 1799 über den Panixerpaß vorstieß, lösten sich ebenfalls zahlreiche Lawinen, die große Verheerungen anrichteten. Auch beim Uebergang

Napoleons über den St. Bernhard und seiner Generäle über den Simplon, Gotthard und andere Pässe im Frühjahr 1800, gab es viele Soldatengräber durch Lawinen.

Sehr groß waren die Lawinenverluste während des Weltkrieges 1914—1918. Das größte Lawinenunglück ereignete sich am 13. Dezember 1916 an der Alpenfront. Dieser Tag kostete nach sicheren Schätzungen gegen 2000 Soldaten das Leben. Ungewöhnlich starke Schneefälle würden schon im Herbst verzeichnet. Schon nach dem ersten gewaltigen Schneefall gab es an der deutschen Alpenfront bis zum 11. Nov. 123 Tote, 51 Vermißte und 194 Verletzte. Neue Schneefälle bis zum 22. Nov. brachten an zwei Tagen weitere 84 Tote, 186 Vermißte und Verletzte durch Lawinen. Dann kam das furchtbare Unglück vom 13. Dezember. Nicht weniger als 795 Tote, 505 Vermißte und 652 Verletzte büßte die